Hans-Georg Güntzel, Häftling, über die Vorgänge am 17. Juni im Speziallager 3 in Bautzen

Abschrift

Hans-Georg Güntzel, Häftling im Speziallager 3

Dann kam der 17. Juni. Die Bewacher waren nervös. Wir erfuhren nur bruchstückhaft, was „draußen“ vorging. Wir waren ja hermetisch von der Außenwelt abgesperrt, nur unsere Bewacher konnten uns Auskunft geben. Die meisten von denen waren alte Kommunisten, die 1933, 1934 ein paar Wochen bei der SA eingesperrt waren. Nur wenige hatten KZ-Haft erlitten. Unser Umgang mit ihnen war zumeist ganz vernünftig und normal. Sie ließen uns in Ruhe und waren froh, wenn wir sie in Ruhe ließen. Die Nervosität der Vopos war verständlich, denn innerhalb des Lagers gab es keine Schusswaffen. Die Männer in den blauen Uniformen hatten nur Gummiknüppel, „Demokratentröster“ genannt, und waren im Ernstfall uns Gefangenen „ausgeliefert“.

Am Abend des 17. Juni 1953 wurde es kritisch. Auf den „Starkästen“, den mit Gewehrschützen bestückten Wachtürmen, wurden die Wachen verstärkt. Von draußen, der Stadt Bautzen her, drangen Sprechchöre ins Lager. Das Wort „Freiheit“ drang über die Mauern. Dann plötzlich: Schüsse – Gewehrfeuer! In unserer Zelle auf „West 5“ waren wir zu viert. Ich lag im Dreierbett ganz oben. Das Feuer kam näher. Als Geschosse über uns ins Dach einschlugen und Dachziegelteile nach unten rutschten, ging ich mit den andern zusammen sicherheitshalber in Deckung unter das Fenster. „Piiee, – piej, pih“ pfiffen die Kugeln. Die alten Frontsoldaten kommentieren sachkundig: „Gewehr“, „MP“, dann eine MG-Garbe. Dann wieder Gewehrfeuer.

Aus einer Nachbarzelle rief einer: „Das Feuer kommt von zwei Seiten! Da schießen welche aufeinander!“ Dann ließ das Feuer nach. Noch einmal MP, noch vereinzelte Schüsse, dann war Ruhe. Plötzlich wurde es unten hell. Gebrüll vorn im Torhaus, Hunde bellten, Geschrei auch unten bei uns im Westflügel. Die Karzerzellen an „West 1“ wurden geräumt. Vopos mit Gewehren im Lager: Spalier vom Torhaus zum Kreuzbau. Vom Torhaus her wurden eine Menge Zivilisten ins Lager geprügelt. Vertraute russische Laute klangen herauf. „Dawai, dawai! Sabaki idl suda!“ (...)

Die Verhafteten wurden auf „West 1“ in die Zellen geworfen. Später wurden sie abtransportiert. Kalfaktoren mussten die Zellen säubern. Die waren voller Blut. Am Tag danach schwirrte die Luft von Gerüchten. „Die Arbeiter von der LOWA, die Waggonbauer, wollten uns herausholen!“. „Am Abend sind in Bautzen 16 Mann standrechtlich erschossen worden.“. „5000 Leute wollten das Lager stürmen, die VP hat scharf geschossen!“. „Nein, die VP hat nicht geschossen, es waren die Russen – Bautzen steht wieder voller T 34 wie im April 1945!“. Keiner wusste Genaues.

Viel später erfuhren wir, dass die Hereingeprügelten des Abends zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren.

[Quelle: Peter Lange/Sabine Roß (Hg.), 17. Juni 1953 – Zeitzeugen berichten. Protokoll eines Aufstands, unter Mitarbeit von Barbara Schmidt-Mattern im Auftrag der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und des Deutschlandfunk, Münster 2004, S. 288-289.]